Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 46 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 102. Schwerte, Montag, den 2. Mai 1904. 36. Jahrgang.

Das Vermögen des Zaren.

Dieser Tage wurde halboffiziell aus Petersburg berichtet, daß der Zar 200 000 000 Rubel aus seiner Privatschatulle zum russischen Kriegfonds beigesteuert habe. Wenn diese Angabe sich bestätigt, so wäre das sicherlich das größte Geschenk, daß ein einzelner Geber je in irgend einer Sache gemacht hat. Aber der Zar ist in der Lage, das tun zu können, denn er ist der reichste Mann der Welt. Selbst Rockenfellers viele Millionen nehmen sich gering aus gegen die mannigfaltigen Quellen seines Reichtums und die riesigen Schätze, die seine Vorfahren für ihn aufgehäuft haben. Einige in einem englischen Blatte mitgeteilte nähere Einzelheiten über dieses Riesenvermögen, über dessen vollen Umfang niemand, selbst nicht Baron Fredericks, der Haushofmeister des kaiserlichen Haushaltes genau unterrichtet ist, dürften daher gerade jetzt von Interesse sein.

Das offizielle Einkommen des Zaren beläuft sich auf 40 000 000 Mark jährlich. Es ist schwer, die Summe genau festzustellen, denn sie wird auf verschiedene Art und in den verschiedensten Formen bezahlt, und die Gesamtsumme schwankt von Jahr zu Jahr, aber der Durchschnitt kann auf 40 000 000 Mark geschätzt werden. Das ist aber nur ein kleiner Teil seines Reichtums, und die Ausgaben zur Erhaltung des kaiserlichen Haushaltes würden kaum zu bestreiten sein, wenn der Zar nur von seinem offiziellen Einkommen abhängig wäre. Seine Ausgaben sind unglaublich hoch. Der prächtige Staatsball, der gerade beim Ausbruch des Krieges mit Japan gegeben wurde, kostete z. B. der Schätzung nach über 4 000 000 Mark. Die Geschenke des Zaren an die orthodoxe Kirche betragen jährlich durchschnittlich 10 000 000 Mark Andererseits überweist die Kirche ihm große Einkünfte, die den vom Zaren empfangenen Betrag überschreiten sollen. Außer dem Schah von Persien besitzt niemand in der Welt ein größeres Vermögen in Diamanten und Edelsteinen, als der Zar. Der berühmte Orlowdiamant ist nur der größte Stern in einem Riesensternbild. Als Nikolaus II. vor einigen Jahren gekrönt wurde, wetteiferten seine bedeutendsten Vasallenfürsten, der Emir von Buchara und der Kahn von Chiwa miteinander, ihm die reichsten Geschenek zu machen. Der Khan schenkte eine kostbare Schnur Perlen, die die schönsten der Welt sein sollen, und Diamanten, Smaragde und Rubinen. Nach niedrigster Schätzung haben diese Geschenke einen Wert von 10 000 000 Mark. Der Emir stand nicht weit hinter ihm zurück. Auch der Hetman der Donschen Kosaken, Fürst Swjätopolk Mirski II., wie überhaupt die ersten Adligen und Fürsten des Reiches brachten dem Zaren prächtige Geschenke dar.

Es gibt sicherlich keinen anderen Herscher, dem so häufig Legate zufließen, wie dem Zaren. Seine Untertanen hinterlassen ihm ständig testamentarisch große Geldsummen, die freilich nicht immer angenommen werden. Es gehört Diplomatie dazu, um den Zaren zur Annahme eines Legates zu bewegen. In der Regel setzt sich der reiche Russe, der dem Zaren Geld hinterlassen will, mit Baron Fredericks oder einem anderen Beamten des kaiserlichen Haushaltes in Verbindung, ehe er sein Testament macht, um sich der Zustimmung des Zaren zu vergewissern. Selbst wenn die Einwilligung vorher eingeholt ist, werden nach dem Tode des Erblassers sorgfältige Untersuchungen angestellt, ob niemand, der moralisch einen Anspruch auf das Vermögen hatte, durch diese Verfügung benachteiligt ist. Wenn das der Fall ist, so befiehlt der Zar, daß das Geld in die richtigen Hände kommt. Wenn diese Vermächtnisse angenommen werden, so bestreitet der Zar daraus nie seine privaten Bedürfnisse. Wie seine Vorfahren es taten, betrachtet er sie als anvertrautes Gut und bestimmt sie zu einem Fonds für Wohltätigkeits- und kirchliche Zwecke. Während der letzten Hungersnot in Bessarabien gab der Zar z. B. 5 000 000 Rubel für die hungernden Bauern. Aber er beschränkt sich nicht nur auf seine russischen Untertanen, sondern beteiligt sich z. B. auch an den Sammlungen für die Opfer der letzten Hungersnot in Indien und für die Neger von Martinique.

Ein hoher russischer Würdenträger machte dem Vertreter eines Londoner Blattes kürzlich folgende interessante Mitteilung über den Reichtum des Zaren und über seine persönlichen Bedürfnisse: „Es ist unmöglich, den Reichtum des Zaren genau abzuschätzen, aber meiner Meinung nach und bei der vorsichtigsten Schätzung muß er aus allen ihm zu Gebote stehenden Quellen weit mehr als 200 000 000 Mark jährlich einnehmen. Dabei sind die großen Schätze in barem Geld, Gold- und Silberbarren und Diamanten, die in den Gewölben des Schlosses von Peterhof, in der Kronstadter Zitadelle und anderswo aufgespeichert werden, nicht mitgerechnet. Der Zar, der sicherlich der reichste Mann der Welt ist, ist persönlich nicht anspruchsvoll; seine rein persönlichen Ausgaben sind wahrscheinlich mit 200 Mark täglich leicht gedeckt. Wenn er nicht seinem Range entsprechend repräsentieren muß, trägt er einen Anzug im Werte von etwa 100 Mk. Er speist sehr einfach, ausgenommen bei großen Staatsdiners, und raucht nicht sehr teure Zigarren. Ebenso einfach in ihren persönlichen Bedürfnissen ist die Kaiserin. Sie besitzt mehr und schönere Diamanten als andere Frauen, aber sie trägt sie kaum sechsmal im Jahre. Auch ihre Privat-Equipage, die sie zu ihren Ausfahrten in St. Petersburg benutzt, ist durchaus nicht luxuriös."

Der Krieg in Ostasien.

Die Helden von Tschemulpo.

Petersburg, 30. April. Die Helden von Tschemulpo, die Besatzung des „Warjag" und des „Korejez" sind mit den Flügeladjutanten Rudnew und Kapitän Balajew gestern mittag hier eingetroffen. Der Nikolaibahnhof war festlich geschmückt, im ganzen Newski-Prospekt bis zum Winterpalais bildeten Truppenteile der Garde mit Musik Spalier. Ein wahres Menschenmeer wogte die Feststraße entlang, deren Balkons und Dächer dicht besetzt waren. Zum Empfange auf dem Bahnhof hatten sich der Großfürst Alexis und sämtliche Spitzen der Marine eingefunden. Großfürst Alexis schritt die Front der Matrosen ab, indem er sie herzlich begrüßte. Nun begann der Zug seinen Weg zum Winterpalais zu nehmen. Der Jubel und die Begeisterung waren unbeschreiblich, viele weinten beim Anblick der Helden. Im Winterpalais wurden die Mannschaften vom Zaren empfangen. Darauf wurde in der Palaiskirche ein kurzer Gottesdienst gehalten und später den Offizieren ein Frühstück serviert; die Mannschaften erhielten ein Mittagsmahl. Nachmittags fand im Rathaus eine Festsitzung statt, wobei seitens der Stadt Petersburg Geschenke verteilt und eine Adresse überreicht wurde. Die Matrosen erhielten silberne Uhren und Ketten. Abends fanden große Festlichkeiten im Volkshaus Nikolaus II. statt.

Deutscher Reichstag.

Am Sonnabend, dem fünften Tage, wurde die Beratung der Börsengesetznovelle endlich beendet. Abg. Semler (ntl.) hielt die Vorlage für einen guten Ausgleich. Sie treffe hinsichtlich der Sicherung von Treu und Glauben das Richtige. Der Terminhandel an sich sei eine Notwendigkeit, er verteile das Risiko auf viele Schultern. In Bezug auf den Getreideterminhandel, über den die verschiedensten Urteile gefällt würden, müsse vorsichtig vorgegangen werden, wie der Entwurf es wolle. Am wichtigsten aber sei die Sicherung des Marktes in Effekten. Abg. Arendt (frkons.) verteidigte das Prinzip des Börsengesetzes und das Verbot des Getreideterminhandels. Staatssekretär Graf Posadowsky bezeichnete die Börse als eine absolut notwendige wirtschaftliche Einrichtung. Was dem Terminhandel anlange, so frage er, könne man ihn noch schlechter stellen, als selbst Spiel und Wette?! Nachdem noch die Abgg. Wolff (Bd. d. Landw.) und Dove (frs. Verg.) gesprochen hatten, wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen. Hierauf beriet das Haus die Novelle zum Stempelgesetz. Schatzsekretär v. Stengel befürwortete die Vorlage, die eine mittlere Linie ziehe. Abg. Kämpf (frs. Vp.) fand sie zu fiskalisch, desgleichen Abg. Semler (ntl.), während Abg. Arendt (frkons.) sich gegen die Herabsetzung des Umsatz-Stempels für Staatspapiere erklärte. Abg. Rettich (kons.) war mit der Vorlage im Wesentlichen einverstanden. Diese ging sodann an die Budgetkommission.

Die Brüder.

von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit brachte der Hausdiener das Gepäck, und Edmund begab sich in das Schlafzimmer, um sich umzukleiden.

Als er vor dem zwischen den beiden Fenstern befindlichen Spiegel stand, um sein Haar zu ordnen, fiel sein Blick auf die Fenster des gegenüberliegenden Flügels des Hauses. Vor einem der Fenster befand sich ein kleiner Balkon, auf dem eine Menge blühender Blumentöpfe standen. Eine mit einfacher Eleganz gekleidete junge Dame begoß aus einer kleinen grünen Gießkanne die Blumen.

Ueberrascht blieben die Augen Harthausens an dem lieblichen Bilde, welches das junge Mädchen bot, haften. Lichtblondes Haar umkräuselte in unzähligen Löckchen das reizende Antlitz, während dunkle, fast schwarze Brauen ein Augenpaar von tiefem Blau überwölbten. Das Gesicht war etwas blaß und schmal, die feingeschwungenen Lippen dagegen von purpurnem Rot. Zierlich und gräziös waren die Bewegnugen der fast überschlanken Gestalt, die dennoch die schwellende Blüte der Jugend zeigte.

Nachdem das junge Mädche seine Arbeit vollendet hatte, entfernte es sich. Eine Weile sah Edmund ihre Gestalt noch in dem hinter dem Blumenbalkon liegenden Zimmer umhergehen, dann verschwand sie durch eine Tür in den Hintergrund.

Mit einem leichten Seufzer nahm Harthausen seine Toilette wieder auf.

„Wenn das die Amerikanerin war, ließe sich drüber reden," murmelte er. „Das blonde Haar — der lichte Teint — die blauen Augen — das könnte stimmen. Aber sie scheint mir doch etwas kindlich für diese vielgereiste Bierbrauerstochter aus St. Louis. Nun, wir werden ja sehen."

Einige Minuten vor fünf Uhr trat er aus seinem Zimmer; das Hausmädchen zeigte ihm den Weg zum Speisesaal, einem große nGemach, welches auf der anderen Seite des Korridors lag.

Eine geöffnete Flügeltür führte in den nebenanliegenden Salon, aus dem die Töne eines Flügels drangen.

Major Billerbeck kam Edmund entgegen und führte ihn in den Salon. Vor dem Flügel saß eine Dame in gewähltester Toilette und von wahrhaft überraschender Schönheit. Eine große, schlanke Gestalt, ein stolzes, herrlich geschnittenes Gesicht, dunkel flammende Augen und rabenschwarzes üppiges Haar, in dem einzelne Diamante funkelten.

Die Dame erhob sich und wie Wasserfluten umrauschten ihre hohe Gestalt die Falten ihres meergrünen Seidenkleides.

„Miß Jefferson," sagte der Major, „ich habe die Ehre, Ihnen Herrn Baron von Harthausen vorzustellen — unseren neuen Hausgenossen auf einige Wochen."

Edmund verbeugte sich; Miß Jefferson aber reichte ihm nach amerikanischer Sitte die diamantenfunkelnde Hand und sagte mit tiefer, wohlklingender Stimme und etwas fremdartigem Dialekt: „Der Major hat mir Ihre Ankunft schon angekündigt, Herr Baron. Es ist ganz lustig bei uns, hoffentlich fühlen Sie sich hier wohl."

Edmund verneigte sich abermals. Er kam in Versuchung, die schöne Hand Miß Jeffersons zu küssen, besann sich jedoch, daß eine solche Huldigung amerikanischen Damen unbekannt war; er unterließ sie deshalb und entgegnete:

„Ich bin hier sehr liebenswürdig aufgenommen und zweifle nicht, daß ich mich in diesem Hause wohl fühlen werde."

„Darf ich Ihnen Mistreß Berndale und meine Frau vorstellen, Herr Baron," ertönte die Stimme des Majors von neuem.

Edmund sah sich vor zwei älteren Damen. Mistreß Berndale, eine kleine, gelbliche, sehr starke Dame mit schneeweißem Haar und in unglaublich bunter Toilette, verriet auf den ersten Blick ihre süddamerikanische Abkunft. Vielleicht rollte in ihren Adern auch etwas Negerblut, wenigsten zeigte das Weiße ihrer kohlschwarzen Augen eine seltsame bläuliche Färbung und ihr weißes Haar war dicht und kraus wie der Wollkopf eines Negers.

Die Majorin, welche ausgangs der vierziger Jahre stehen mochte, war in einfaches Schwarz gekleidet. Ihr Haar war leicht ergraut; das verbindliche Lächeln, mit dem sie Harthausen begrüßte, vermochte jedoch nicht den verbitterten Ausdruck ihres hageren Gesichtes zu verdecken.

Forschend ruhten die schwarzen Augen Mistreß Berndales auf Edmund. Man wechselte einige gleichgiltige Worte. Kurz darauf erschien das Hausmädchen und meldete, daß angerichtet sei.

Der Major reichte Mistreß Berndale den Arm, Edmund wollte der Majorin den gleichen Dienst erzeigen, doch diese trat bescheiden zurück und wies auf Miß Jefferson, so daß sich Edmund genötigt sah, der Amerikanerin den Arm zu bieten.

Man setzte sich um den großen Mitteltisch. Da öffnete sich die Tür und, gefolgt von dem Hausmädchen, trat die junge Dame ein, welche Edmund vorhin auf dem Blumenbalkon gesehen hatte.

Er erhob sich.

„Meine Nichte Kitty," sagte der Major leichthin.

Edmund verbeugte sich höflich, Kitty errötete leicht, reichte ihm die schmale Hand und sagte leise mit sanfter Stimme:

„Seien Sie willkommen, Herr Baron. . ."

Dann setzte sie sich an das untere Ende des Tisches und überwachte die Bedienung durch das Hausmädchen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Am Sonnabend, nach dreitägiger Dauer, wurde die erste Lesung des Etats der Wasserregulierungsvorlagen beendet. Auch der vierte und letzte Entwurf, derjenige betreffend Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflut-Verhältnisse an der oberen und mittleren Oder, wurde der Kommission überwiesen. Es kam noch einmal die Kostenverteilungsfrage zur Sprache, ferner wurden Wünsche für Schlesien vorgetragen. Minister v. Hammerstein legte dar, was diese Provinz erhalten, und versicherte sie des weiteren Wohlwollens der Regierung. Hierauf erledigte das Haus zahlreiche kleinere Vorlagen, darunter in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Wechselproteststunden, der als Regel die Zeit von 9 bis 6 Uhr festsetzt und als Ausnahme den Protest auch zu anderer Zeit mit Einwilligung des Protestaten gestattet. Am Montag fällt die Sitzung aus, am Dienstag beginnt die Beratung der Kanalvorlage.

Kleine Chronik.

+ **Straßburg,** 30. April. Bei der Vorstellung im Zirkus Maus in Hagenau stürzte ein 24jähriger Gymnastiker Karl Breton aus Landsberg an der Warthe infolge Bruchs des Mastbaums. Er fiel aus großer Höhe auf mehrere Stühle und brach das Genick. Er starb. Die Vorstellung wurde sofort aufgehoben.

+ **Straßburg,** 30. Aprli. Anläßlich des Kaiserbesuches auf Hohkönigsburg wurden die Salutschüsse mit altertümlichen Kanonen abgefeuert, wobei eine Pulverexplosion stattfand, durch die drei Soldaten des Fußartillerie-Regiments Nr. 10 aus Straßburg verletzt wurden. Einer davon schwer am Unterleib.

+ **Paris,** 30. April. In der spanischen Provinz Murcia brachen neue Unruhen der Steuerverweigerer aus. Die Gendarmerie machte von der Feuerwaffe Gebrauch; zwei der Unruhestifter wurden getötet und viele verwundet.

Industrie und Handel.

$$ **Herne,** 30. April. Am heutigen Tage fand die definitive Beschlußfassung über den Verkauf der Zeche Altstaden bei Oberhausen an Zeche Hibernia in Herne statt. Wie zuverlässig verlautet, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Verkauf genehmigt wird. Die Zeche soll nicht stillgelegt, sondern der große Kohlenreichtum soll nach Möglichkeit ausgebeutet werden.

Lokales.

Schwerte, 2. Mai. 1904.

** **(Vom Maianfang und der Maifeier.)** Der Mai hat gestern seinen Einzug gehalten und dabei seinem Namen als Wonnemonat alle Ehre gemacht. Sonnenschein und Blütenduft, Vogelsang und linde Luft, sie hatten sich vereint, um den in Scharen hinauspilgernden Ausflüglern, die sich selbst durch den des Nachmittags eintretenden leichten Mairegen, in dem man ja bekanntlich wächst, nicht abschrecken ließen, die Ehre Gottes in der Natur zu verkünden. Erfreulich wenig merkte man in Schwerte am gestrigen 1. Mai von seiner Eigenschaft als sozialistischer Weltfeiertag. Nur vereinzelt sah man in den späteren Vormittagsstunden die Herren Genossen nach Dortmund wandern. Durchweg waren es ledige junge Leute, manche darunter in noch nicht wahlfähigem Alter, die, mit der roten Schleife geschmückt, friedlich die Hörderstraße entlang zogen. Bei manchen schien das Vergnügen, wegen des Schleifchens beachtet zu werden, größer zu sein als die Luft, gegen die bestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung zu demonstrieren. Jedenfalls zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß es der Sozialdemokratie nicht gelingen wird, in Schwerte und Umgegend mit seiner viefach seßhaften Arbeiterschaft dauernd Fuß zu fassen.

** **(Militär-Aushebung.)** Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet statt im Beckhoff'schen Saale zu Hörde am 21., 24., 25., 26., 27., 28. und 30. Mai ds. J.

** **(Meisterkurse für die Provinz Westfalen.)** Am 30. Mai 1904 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für die Schneider und Schuhmacher im Handwerksgebäude zu Dortmund. Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen. Anmeldungen sind bis spätestens 2. Mai dieses Jahres unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und eventuell Meisterverhältnisse an den Leiter der Kurse, Herrn Direktor Regling in Dortmund, einzureichen. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark pro Kursus. Diejenigen Handwerker, welche Anträge auf Gewährung von Stipendien stellen wollen, reichen ihre Aufnahme-Gesuche am besten durch Vermittelung ihrer zuständigen Handwerkskammer ein und beantragen gleichzeitig mit der Zulassung zum Besuche der Kurse die Bewilligung von Stipendien, da verspätet eingehende Gesuche in der Regel nicht berücksichtigt werden.

** **(Postpersonalien.)** Der beim hiesigen Postamte beschäftigte Postverwalter Herr Ludwig aus Dahle (Kreis Altena) ist zum Ober-Postassistenten ernannt worden. — An das hiesige Postamt versetzt wurde der Postassistent Herr Freygang von Dresden.

** **(Unzulänglichkeit des Sonntagsverkehrs am hiesigen Postamt.)** Schon seit längerer Zeit, namentlich seit durch die Erdbewegungsarbeiten zur Bahnhofserweiterung Schwerte viele Ausländer, wie Holländer, Italiener und Kroaten hier Beschäftigung finden, macht sich in der hiesigen Kaufmanns- und Bürgerschaft die unangenehme Wahrnehmung geltend, daß die Mittagsstunde am Sonntag, in der das Postamt für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet ist, den tatsächlichen Bedürfnissen in keiner Weise mehr entspricht. In genannter Stunde, z. Zt. mittags von 11½—12½ Uhr, ist das Postamt von den ausländischen Arbeitern geradezu belagert, die Geld in ihre Heimat schicken. Gestern war der Verkehr beängstigend stark; es war absolut nicht anzukommen. Wenn ja auch jeder Bürger und Kaufmann in seinem Verkehr mit der Post tunlichst den Sonntag vermeidet, so muß immerhin für jedermann die Möglichkeit gegeben sein, an der Post auch Sonntags bedient zu werden, ohne eine halbe Stunde oder mehr warten zu müssen, zumal doch vielfach Sonntagseingänge keinen Aufschub zulassen. Wir sprechen die Bitte aus, daß im Interesse des weitern Publikums hier bald Wandel geschaffen werde.

** **(Ansteckende Krankheiten)** kamen in der Woche vom 17. April bis 23. April im Regierungsbezirk Arnsberg folgende vor: Pocken 7 Fälle, davon 5 in Bochum-Stadt, 1 in Hattingen und 1 in Witten; Unterleibstyphus 13 Fälle; Masern 125 Fälle, davon allein im Kreise Hörde 32; Scharlach 80 Fälle, Diphteritis 102 Fälle, davon im Kreise Hörde 8; Kindbettfieber 6 Fälle, Ruhr 2, Windpocken 52, Lungentuberkulose 26, kontagiöse Augenentzündung 22, davon im Kreise Hörde 16, Wurmkrankheit 50 mal.

** **(Ein unpolitischer Vortrag)** über das Thema „Kunst und Volk" wird heute abend 8¼ Uhr im Saale des „Westf. Hofes" gehalten. Nach dem Vortrage ist freie Diskussion. Referenten sind Herr Dr. Lütgenau-Dortmund und Herr Friedr. Ewald-Dortmund, der sich sich als „Volksdichter" unterschreibt.

** **(Ein ärztliches Urteil über evangelische Diakonissen.)** Aus Anlaß eines Oberinnenwechsels schrieb ein Arzt dem Vorsteher des Diakonissenhauses zu Halle a. S.: „Sind doch aus Ihrem Hause all die treuen, braven, lieben Schwestern hervorgegangen, welche mir während meiner langjährigen Wirksamkeit als Chefarzt eines großen Krankenhauses unschätzbare Mithelferinnen gewesen sind, deren unermüdliche, opferfreudige Hingabe in ihrem dem Herrn aller Herren geweihten Dienste ich nie vergessen, sondern bis ans Ende meiner Tage preisen werde. Darum möchte ich nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit Ihnen meine aufrichtigsten Wünsche für Ihre segensreiche Anstalt auszusprechen, deren ferneres Blühen und Gedeihen ich nicht bezweifle, wenn sie, wie bisher, unter einer so verständnisvollen Leitung bleibt. Es gibt ja gegenwärtig viele Vereinigungen, welche sich die Krankenpflege zur Aufgabe gestellt haben, aber meines Erachtens gibt es keine, welche selbst bei gleicher Schlung in unentwegter, treuer, selbstloser Hingebung dem Diakonissenhause gleich käme."

** **Holzen,** 2. Mai. (Unfall.) Augenblicklich wird in der Gemeinde Holzen der sogenannte Holzenerweg zwischen der Schwerter Grenze und der Dampfziegelei Ostermann erbreitert. Bei der Schienenlegung des zur Verkarrung der Erdmassen dienenden Feldbahn erlitt ein Knecht des Herrn Ostermann am Samstag einen Unfall, indem ihm durch fallendes Geleise der Daumen der rechten Hand abgequetscht wurde. Der Bedauernswerte mußte sich in ärztliche Behandlung geben.

** **Hennen,** 20. April. (Ein Ueberfall) wurde dieser Tage abends verübt. Als der Anstreichergehilfe M. von Kalthof nach Hennen ging, wurde er in der Helle von vermutlich zwei Personen überfallen. Als sie zunächst Geld von ihm forderten, jedoch nichts erhielten, mißhandelten sie ihn in der scheußlichsten Weise, indem ihm die Frevler am Kopfe schwere Verletzungen beibrachten. Von dem oder den Tätern fehlt jede Spur.

Haus- und Landwirtschaft.

|| **(Rhabarber.)** Gerade zur rechten Zeit erscheint der Rhabarber zur Kompottbereitung, denn die frischen Früchte, vorzugsweise die Aepfel, haben vielfach an Aroma verloren und die mancherlei Zutaten, welche denselben aufhelfen sollen, sind durchaus nicht dazu geschaffen, den Wert dieser Süßspeise im Geschmack und diäetische Hinsicht vorteilhaft zu ergänzen. Deshalb macht der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof", Leipzig, die verehrten Hausfrauen auf eine Anzahl erprobte Vorschriften zur Verwendung der Rhabarberstiele aufmerksam und stellt dieselben auf gefl. Verlangen unseren werten Leserinnen umsonst zu. Zur Probe sei folgendes angeführt:

Um Rhabarberkompott herzustellen, verfahre man folgendermaßen: Sobald die Rhabarberstaude kräftige Blattstengel treibt, werden sie abgetrennt, der Bast abgeschält und die Stiele in 2 Zentimeter langen Stücken geschnitten. Alsdann wird der Rhabarber in ein reichlich großes, irdenes Gefäß gegeben, ein Stück Zitronenschale und Zucker hinzugefügt, gründlich damit durchgeschwengt (man rechne auf ½ Kilogramm geschälten Rhabarber ca. ¼ Kilogramm Zucker) und unter sehr häufigem Schütteln an der Seite des Herdes im eigenen Safte weich geschmort, doch so, daß die Stückchen ganz bleiben. Rhabarber verlangt viel Aufmerksamkeit und darf nicht stark kochen, da er sehr leicht zerkocht und dadurch unansehnlich wird. Desgleichen lassen sich die Stile zu Marmelade, Creme, Sirup, Pasteten, Kuchen u. dergl. verwenden, Speisen, die den meisten unserer Hausfrauen leider nicht bekannt sind, hinsichtlich ihres Wohgeschmackes und ihrer Bekömmlichkeit aber überall Beifall finden dürften.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 30. April. (Wegen Beleidigung) der Frau Dr. Hellhacke hatte sich zu verantworten der Redakteur Wilhelm Düwell von hier. Am 21. Januar ds. Js. erschien in der hiesigen „Arbeiter-Zeitung" ein Artikel, in welchem berichtet wurde, daß vor einigen Tagen eine Frau in den Hafen gesprungen sei, dieselbe sei jedoch gerettet und ins Krankenhaus gebracht worden. Am Schluß des Artikels war dann bemerkt, daß die Person die Frau des Dr. H. in der Oestermärschstraße sei. Wegen dieser Sache sind schon einige Personen vom Schöffengericht bestraft worden. Auch hatte sich der Angeklagte wegen derselben Sache ursprünglich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Dasselbe verwies die Sache betreffs Düwells jedoch wegen der schweren Beleidigung an die Strafkammer. Herr D. ist nach der „Dortm. Ztg." bereits wegen Beleidigung zweimal zu je 50 Mk., einmal zu 75 Mk., dann zu 100 Mk., ferner zu 3 Wochen und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Vor Eintritt in die Verhandlung schlägt der Angeklagte den Redakteur Hänisch, welcher am Berichterstattertisch Platz genommen hatte, als Zeugen vor. Derselbe könne ebenso wie Redakteur Bredenbeck bekunden, daß er, Angeklagter, völlig unschuldig sei, der Bericht wäre in die Zeitung gekommen, ohne daß er denselben vorher gesehen habe. Das Gericht beschloß dem Antrag entsprechend. Der Angeklagte führte dann aus, am fraglichen Tage habe er des Vormittags die Redaktion auf kurze Zeit verlassen. Während dieser Zeit sei nun das betreffende Manuskript in die Setzerei gegeben worden, ohne daß er es gesehen habe. Wenn er dasselbe gesehen, würde der Artikel unter keinen Umständen aufgenommen worden sein. Zeuge Bredenbeck bekundet, daß ihm schon einige Tage vor Erscheinen des Artikels mündlich der Vorfall erzählt worden sei. Dem Uebringer habe er, Bredenbeck, aber gesagt, daß die „Arbeiter-Zeitung" für derartige Klatschgeschichten keinen Raum habe. Bredenbeck fügt hinzu, das Manuskript habe sich in der Redaktion befunden, der Verfasser, dessen Namen er nicht nennen könne, müsse den Artikel selbst in die Setzerei gegeben haben. Zeuge Hänisch erklärt ebenfalls, daß den Angeklagten keine Schuld träfe, denn das Manuskript sei tatsächlich in die Setzerei gekommen, ohne daß es Düwell gesehen habe. Herr Staatsanwalt Dr. Wiehen beantragte gegen den Angeklagten 4 Monate Gefängnis. Da die Beleidigung eine überaus schwere sei, müsse er der Beleidigten auch Publikationsbefugnis zusprechen. Herr Rechtsanwalt Geselbracht, der als Nebenkläger auftrat, schloß sich dem Antrag an, beantragte aber noch, daß die Publikaion auch in der „Arbeiter-Zeitung" erfolge. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an, daß er zu jener Zeit seine Stellung an der „Arbeiter-Zeitung" bereits gekündigt hatte, daraus könne das Gericht schon ersehen, daß er den Artikel unter keinen Umständen aufgenommen haben würde. Er bitte das Gericht, ihn nur wegen Fahrlässigkeit zu bestrafen. — Das Gericht erkannte dem Antrage des Herrn Staatsanwalts entsprechend auf 4 Monate Gefängnis. Der Beleidigten wurde die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Erkenntnisses durch die „Dortmunder Zeitung", „Tremonia", „General-Anzeiger" und „Arbeiter-Zeitung" auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

* **Herdecke,** 30. April. (Ortssinn einer Brieftaube.) Von dem staunenswerten Ortssinn einer Brieftaube hat ein Brieftauben-Liebhaber hierselbst einen Beweis erhalten. Er gab vor zwei Jahren eine Anzahl Brieftauben nach Königsberg auf, die nicht sämtlich zurückkehrten. Gestern fand si chbei ihm nun plötzlich eine damals von Königsberg ausgebliebene Taube wieder ein. Das Tier wußte sich vor Freude über die wiedergefundene Heimat kaum zu lassen; es flog zuerst aufgeregt auf und nieder vor seinem Kasten. Jedenfalls war es von fremder Hand festgehalten worden, worauf der abgenommene Fußring, der sonst nie verloren geht, mit Sicherheit schließen läßt. Schließlich hatte das Tier wohl doch die Freiheit wieder erlangt und den Weg zur Heimat eingeschlagen. Die Taube, ein schönes Exemplar, hatte bereits früher die Reise von Königsberg und auch von Posen nach hier gemacht und war dabei auch prämiiert worden.

* **Hattingen,** 30. April. Heute morgen wurde der Bergmann Wiemershof aus Dahlhausen als Leiche aus der Ruhr gezogen. Wiemershof war vor 14 Tagen spurlos verschwunden. An einer Stelle unweit der Ruhr,

---

Der Majoreröffnete eine lebhafte Unterhaltung. Man mußte ihm zugestehen, daß er interessant und anregend zu plaudern verstand, und Miß Jefferson lachte auch oft laut auf über seine drolligen Bemerkungen, Aber Edmund vermochte den Scherzen des Majors keinen Geschmack abzugewinnen. Seine Augen hingen unbewußt an der lieblichen Schönheit Kittys, die still dasaß und sich überhaupt nicht an der Unterhaltung beteiligte. Sie zog sich auch, nachdem die Tafel aufgehoben war, still und bescheiden zurück, während die übrige Gesellschaft in den Salon ging, um den Kaffee zu nehmen.

Der Major präsentierte eine Zigarre.

„Ist es gestattet?" wandte sich Edmund an die Damen.

„Gewiß!" sagte Miß Jefferson lachend. „Wir rauchen selbst."

Dabei zog sie ein goldenes Zigarettenetui hervor und zündete sich an einer brennenden Wachskerze eine Zigarette an. Mistreß Berndale folgte ihrem Beispiel. Der Major und Edmund rauchten ihre Havanas, nur die Majorin dankte mit einem bittersüßen Lächeln, welches deutlich ausdrückte: „Ich muß diese Unsitte zwar dulden, aber ich mache sie nicht mit."

Die Unterhaltung schleppte sich ziemlich langsam dahin.

Vergeblich bemühte sich der Major, ein lebhafteres Zwiegespräch zwischen dem Baron und Miß Jefferson in Gang zu bringen. Edmund blieb einsilbig; er vermochte der schönen Amerikanerin kein rechtes Interesse entgegenzubringen. Oft blickte er nach der Tür, als erwarte er, die liebliche Kitty eintreten zu sehen.

Aber Kitty zeigte sich nicht. Der Major gähnte verstohlen, die Majorin empfahl sich, Mistreß Berndale saß stumm wie ein Fisch da und Edmund fand nicht das rechte Wort, um sich zu verabschieden.

Da erhob sich Miß Jefferson mit einer plötzlichen Bewegung, warf die Zigarette so rücksichtslos fort, daß sie noch brennend auf den Teppich fiel, und sagte mit scharfer Stimme:

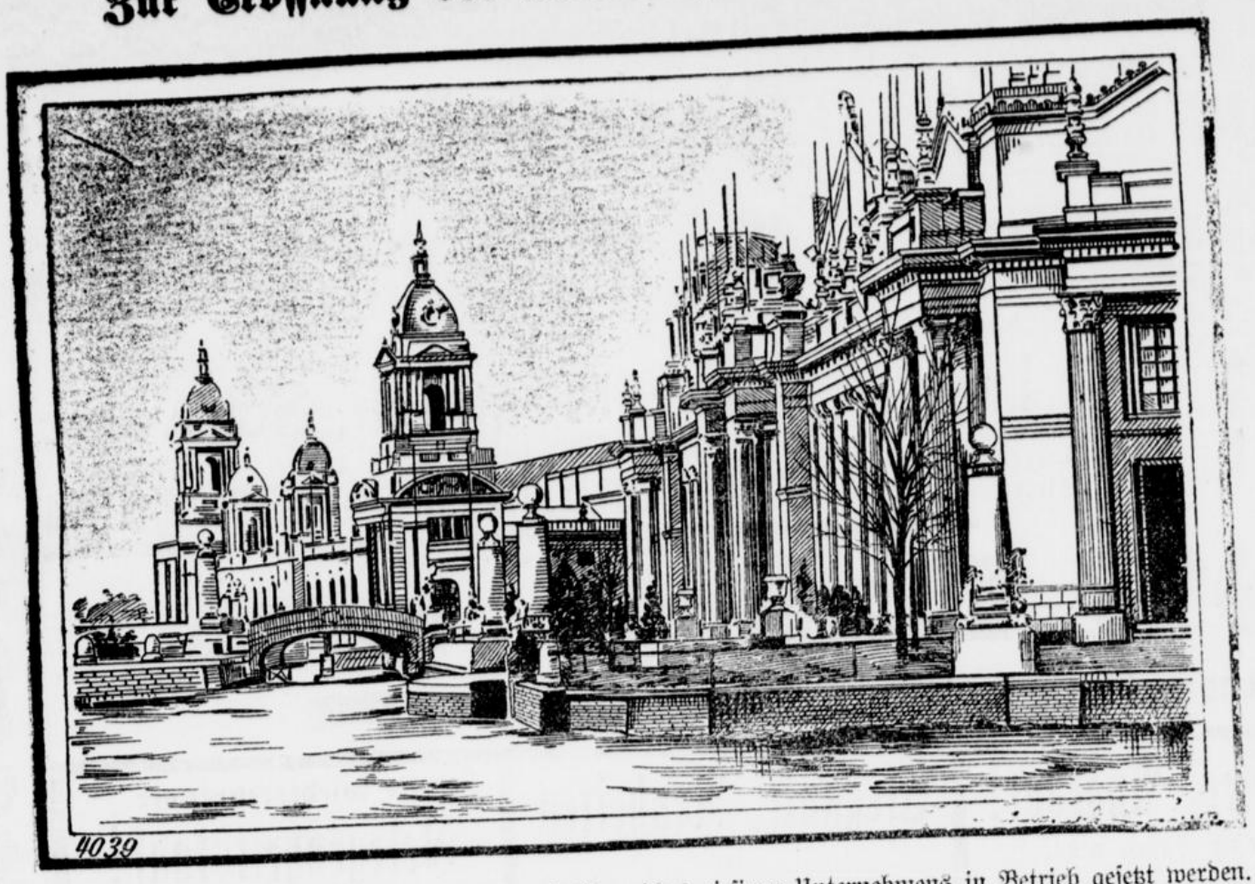
„Amüsant ist es hier gerade nicht. Komm, Tante, ich will mich zur Oper anziehen."

Und ohne ein Abschiedswort rauschte sie, gefolgt von Mistreß Berndale, zum Zimmer hinaus.

„Ich scheine keinen besonderen Eindruck auf Miß Jefferson gemacht zu haben," sagte Edmund lachend.

„Sie waren auch nicht besonders liebenswürdig, Herr Baron, nehmen Sie es mir nicht übel," entgegnete der Major übelgelaunt. „Wenn man Interessen erwecken will, muß man wenigstens den Mund auftun und sprechen." (Fortsetzung folgt.)

Zur Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis.



Am 1. Mai dieses Jahres wird die Weltausstellung in St. Louis eröffnet werden und zwar in der Weise, daß der Präsident Roosevelt in Washington auf einen Knopf drückt, wodurch in St. Louis ein Kontakt hergestellt wird, mittels dessen die ganzen elektrischen Anlagen des riesigen Unternehmens in Betrieb gesetzt werden. In obigem Bilde zeigen wir die Südfassade des Palastes für Elektrizität und Maschinen, eine der Haupttraktionen der Ausstellung. (Siehe weiter Depeschen.)

wo er nachweislich mit einem fremden Manne gesehen worden ist, wurde tags darauf eine große Blutlache gefunden. Die Untersuchung über den Fall ist im Gange.

* **Oespel,** 30. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag auf Zeche „Borussia". Es wird auf dieser Zeche bekanntlich ein neuer Schacht abgeteuft. Heute brach nun die im Schachte angebrachte Bühne, infolgedessen ein Arbeiter getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt wurde. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus zu Lütgendortmund gebracht. Die Ursache des tief bedauerlichen Unglücksfalls ist noch nicht festgestellt. Der tödlich verunglückte Arbeiter ist ein Oesterreicher.

* **Borbeck,** 30. April. Schon wieder ist eine Bluttat von hier zu melden. Der Polizeisergeant Paahsen wollte gestern abend in der Levinstraße einen Streit zwischen einem Bergmann und einem Metzger schlichten. Die beiden fielen jedoch über ihn her u. brachten ihm 20 Messerstiche am ganzen Körper bei. Ein schnell hinzueilender Arzt verhinderte die Verblutung des Ueberfallenen.

* **Münster,** 29. April. (Greif nur zu.) Ein böses Mißgeschick begegnete hier einem Handwerksgesellen, dem seine Ersparnisse in Höhe von 100 Mk. gestohlen wurden. Die Summe war in einer Schnupftabaksdose verwahrt, auf deren Deckel die Inschrift „Greif nur zu" angebracht war.

* **Essen,** 29. April. (Beim Kartenspiel) in einer Wirtschaft verlor der Händler Wermelskirchen in Essen seine ganze Barschaft in Höhe von 85 Mark. Als er jetzt dazu überging, einen der glücklichen Gewinner, den Johann Köster, um 20 Mark anzupumpen, war dieser wohl bereit, 10 Mark herzuleihen, lehnte jedoch einen höheren Betrag ab. Wütend hierüber und erregt über seinen Verlust griff Wermelskirchen zum Messer und brachte damit dem Köster mehrere glücklicherweise nicht bedeutende Stichverletzungen bei, infolgedessen K. jedoch sieben Tage in einem dortigen Krankenhause hat zubringen. Wermelskirchen wurde am Mittwoch zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Köln,** 29. April. Infolge des blutigen Streites zwischen streikenden und arbeitenden Grundarbeitern werden seitens der Polizeibehörde die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Arbeitenden getroffen. Auf allen Baustellen wurden Polizeiwachen aufgestellt. Gestern abend fanden große Menschenansammlungen statt, die einen bedrohlichen Charakter annahmen. Durch energisches Enschreiten der Polizei wurden Ausschreitungen verhütet. Der bei dem vorgestrigen Streit Getötete war Vorsitzender der Kölner Zahlstelle des Arbeiterverbandes.

* **Meiderich,** 30. April. Ein liebenswürdiger Sohn. Ein hiesiger Vater mußte seinem Sohne wegen verschiedener schwerer Ausschreitungen ernste Strafworte entgegenhalten. Diese väterliche Mahnung hat sich der hoffnungsvolle Sohn jedoch bald verbeten, und als der Vater dennoch weitere Vorwürfe machte, biß er demselben einen Finger ab und entfloh. Die Polizei verhaftete den Uebeltäter.

* **Aachen,** 30. April. Das Schwurgericht verurteilte heute den früheren Wasserwerksdirektor Math. De Greck wegen Unterschlagung von 10 000 Mark des Wasserwerkes und 8000 Mark der Waschanstalt unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

† **(Ein grausiges Kirchhofsereignis.)** Budapest, 30. April. In Egerzeg wurde die Landwirtstochter Helene Fritzsch unter großer Beteiligung beerdigt. Die Eltern gaben der Tochter die schönsten Kleider und ihren ganzen Schmuck mit in den Sarg. Um 9 Uhr abends pochte jemand plötzlich an die Fenster der Totengräberwohnung. Der Totengräber öffnete die Tür und sah zu seinem Entsetzen die am Nachmittag bestattete Fritzsch vor sich stehen. Während er, kaum eines Wortes mächtig, das Mädchen anstarrte, erzählte ihm die Totgeglaubte die Ursache ihrer Auferstehung. Sie habe plötzlich einen furchtbaren Schmerz verspürt und als sie in ihrem Schlafe erwacht sei, sah sie sich in einem Sarge liegend und zwei Männer welche auf einer Leiter aus dem Grabe flüchteten. Sie habe sich aufgerichtet und wahrgenommen, daß ihr drei Finger der rechten Hand fehlten. Unterdessen sei sie aus dem Grab gestiegen und habe noch gesehen, wie zwei Männer in sinnloser Hast über die Friedhofsmauer flüchteten. Das Mädchen wurde sofort zu seinen Eltern gebracht und durch den Kreisarzt untersucht. Dieser konstatierte, daß die Fritzsch tatsächlich als scheintot begraben worden war. Es ist festgestellt, daß Dorfbewohner, welche davon wußten, daß die Totgeglaubte vielen Schmuck in den Sarg mitbekommen, beschlossen hatten, zur Nachtzeit den Sarg zu öffnen und den Schmuck zu rauben. Um in den Besitz gelangen zu können, hatten sie drei Finger abgeschnitten. Nach den beiden Männern wird eifrig gefahndet.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Die Eröffnung der Weltausstellung.

Hd **St. Louis,** 2. Mai. Die Weltausstellung ist gestern eröffnet worden. Auf ein Zeichen, daß Präsident Roosevelt in Washington durch Druck auf den Knopf einer elektrischen Leitung gab, wurden die Maschinen in Tätigkeit gesetzt, Fahnen wurden entfaltet, und die gewaltige zur Eröffnung versammelte Menschenmenge intonierte das Lied: „The star spangled banner". Leider beeinträchtigt der etwas unfertige Zustand der gesamten Ausstellung, verbunden mit der primitiven Verfassung der meisten Straßen St. Louis's vorläufig noch den Gesamteindruck. Sie dürfte aber in einiger Zeit unbedingt die eindrucksvollste aller bisherigen Ausstellungen werden. 44 Staaten der Union besitzen eigene Gebäude, wovon jedoch erst vier geöffnet sind. Deutschland ist ziemlich weit vorgeschritten, namentlich das Unterrichtswesen und die Reichsdruckerei. Die Eröffnung des deutschen Hauses wird am Freitag erwartet, der äußere Eindruck ist der günstigste. Den Haupteffekt bilden die Wasserkünste bei künstlicher Beleuchtung. Den besuchtesten Platz dürften Knauers Tiroler Alpen abgeben.

Ein deutscher Künstler auf dem Sterbelager.

Hd **München,** 2. Mai. Im Befinden des Professors von Lenbach ist ein verhängnisvoller Kräfteverfall eingetreten, er ist vollständig bewußtlos und ringt seit 18 Stunden mit dem Tode. Die Auflösung ist stündlich zu erwarten.

Ein Maschinengeschütz an die Hereros verloren.

Hd **Berlin,** 2. Mai. Nachträglich stellt sich heraus, daß in dem Gefecht bei Owikokorero das Maschinengeschütz, das der Stab des Majors von Glasenapp bei sich führte, in die Hände der Hereros gefallen ist.

Verbrechen wider keimendes Leben.

Hd **Halle** a. S., 2. Mai. Hier wurden die beiden Masseure Wagner und Klose verhaftet, die gewerbsmäßig Verbrechen gegen keimendes Leben verübten. Die Skandalaffäre nimmt große Dimensionen an.

Ungetreuer Beamter.

Hd **Budapest,** 2. Mai. In der Verwaltung der Stadtgemeinde Großwardein wurden Abgänge in Höhe von 125 000 Kronen konstatiert. Gegen den städtischen Kassierer ist Disziplinaruntersuchung eingeleitet.

Ernste Zusammenstöße.

Hd **Konstantinopel,** 2. Mai. Im Bezirke von Musch haben vorgestern ernste Zusammenstöße zwischen türkischen Truppen und Armeniern stattgefunden. Einige 20 türkische Soldaten und 50 Armenier fielen.

Der Krieg in Ostasien.

Japanischer Sieg am Yalu.

Hd **Paris,** 2. Mai. Am Yalu fand ein großer Zusammenstoß zwischen japanischen und russischen Truppen statt. An dem Gefecht nahm auch die japanische Kaisergarde teil, und ihrem rechtzeitigen Eingreifen ist der Haupterfolg zuzuschreiben. Einzelheiten über das Gefecht fehlen.

Hd **London,** 2. Mai. Aus Washington wird telegraphiert, daß Staatsdepartement habe aus unbekannter Quelle die Nachricht erhalten, daß eine große Schlacht am Yaluflusse geliefert worden sei. Die Japaner hätten einen vollständigen Sieg errungen.

Hd **London,** 2. Mai. Die dreitägige Schlacht am Yaluflusse begann am Donnerstag und endete mit völliger Niederlage der Russen. Am Freitag wurden die Japaner zeitweise zurückgedrängt, was sofort als großer russischer Sieg nach Petersburg gemeldet wurde. Die ganze russische Macht zog sich nach Söntjang zurück. 24 000 Japaner stehen bereits in der Mandschurei.

Die japanische Siegesmeldung falsch?

Hd **Petersburg,** 2. Mai. In hiesigen militärischen Kreisen werden von London und Newyork aus verbreiteten Nachrichten über eine zweitägige Schlacht am Yalu-Flusse, wobei die Russen geschlagen worden seien, ernstliche Zweifel entgegengesetzt und behauptet, daß diese Meldungen nichts weiter seien, als im japanischen Sinne ausgeführte Reproduktionen der bereits vom russischen Generalstabe über die Vorgänge vom 26. bis 28. April erstatteten Berichte.

Ein russischer Erfolg.

Hd **Petersburg,** 2. Mai. Lauan hatte mit der Infanterie und zwei Kanonen am 29. vorigen Monats ein glänzendes Gefecht bei Tiurentschen. Die Japaner wurden aus Positionen vertrieben und hatten große Verluste.

Port Arthur von der See- und Landseite angegriffen.

Hd **Paris,** 2. Mai. Seit 24 Stunden wußten nach einer Meldung des Newyork Herald die leitenden Petersburger Kreise, daß für gestern ein Angriff gegen die russische Yaluarmee und ein großer Landungsversuch bei Port Arthur bevorstehe. Der Kommandant der zweiten japanischen Armee entsandte für diese Landung eine volle Division und hielt weitere Truppenteile bereit. Eine andere Petersburger Meldung besagt, daß ein großer Teil der Yaluarmee sich in der Richtung auf Niutschwang bewegt, dessen Komandant entschlossen ist, diesen Platz aufs äußerste zu verteidigen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Viele Mütter glauben ihre Säuglinge gut zu ernähren, wenn sie ihnen schon in den ersten Monaten unverdünnte Kuhmilch geben, welche die meisten Kinder wegen ihres zu großen Eiweißgehaltes nicht verdauen können. Will man den Nährwert der verdünnten Kuhmilch erhöhen, so empfiehlt sich am meisten der Zusatz von **Kufeke's Kindermehl,** welches auch die Kuhmilch leichter verdaulich macht, weil es im Magen eine feinflockigere Gerinnung des Eiweißes verursacht.

Bekanntmachung.

Die Schulsteuer-Repartitionsliste der kathol. Schulgemeinde Opherdicke pro 1904 liegt vom 2. Mai cr. ab 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht bei dem Herrn Gemeindevorsteher in Opherdicke offen

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können während dieser Zeit sowohl bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher in Opherdicke als auch bei dem Unterzeichneten schriftlich angebracht werden.

Aplerbeck, den 28. April 1904.

Der Amtmann: Leonhard.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld, Aue 89. -- Fernspr 1579.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.
Gamma reinigt Glas
Gamma reinigt Leder
Gamma reinigt Metall
Gamma reinigt Spitzen
Gamma reinigt Gold
Gamma reinigt Schuhe
Gamma reinigt Email
Gamma reinigt Teppiche
Gamma reinigt Fenster
Gamma reinigt Stoffe
Gamma reinigt Marmor
Gamma reinigt Bilder
Gamma reinigt Politur
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.
Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach.



Fische! Fische!
Kablian ohne Kopf Pfd. 10 Pfg. **gr. Schellfisch** à 2—4 Pfd. schwer Pfd. 15 und 20 Pfg. **Hechte** Pfd. 55 Pfg., **Maifisch,** groß, Pfund 40 Pfg., **Zander** Pfd. 50 Pfg. 2c. 2c. empfiehlt täglich frisch
F. A. Haape.



Fahrräder und sämmtliche Zubehörteile liefert billigst **Hans Crome** Einbeck 572.
Vertreter gesucht, Katalog gratis.

Hypothekenkapital.
an I. Stelle b. zu 60% d. Taxe zu 4—4½% auch auf Neub. u. Grundst. sof. auszul. Off. bef. d. Geschäftsst. d. Z.

Schrankspitzen
zu haben bei **Carl Braus**

Fahrräder
sowie **Ersatz- und Zubehörteile**
empfiehlt in großer Auswahl
C. W. Böhmer,
Markt 6.



Ein noch ungebrauchtes
Fahrrad
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Handels-Nachrichten.

Köln, 30. April. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 6,20—8,60, Maschinenstroh (Roggen) 3,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,30, Krummstroh 2,40 ℳ die 100 kg.

Neuß, 30 April. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,00, do. faßweise (ohne Faß) 47,50 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 95 ℳ, in kleineren Partien 99 ℳ — Butter per 1 kg 2,50 ℳ Eier per 100 Stück 7,00 ℳ Weizen, neuer, I. 17,20, do. II. 16,20, Roggen, neuer, I. 13,60, do. II. 12,60. Hafer, neuer, I 12,40, do. II. 11,40 ℳ per 100 kg. Kleie 5,20 ℳ per 50 kg.

3 billige Tage!

Montag, d. 2. Mai, Dienstag, d. 3. Mai, Mittwoch, d. 4. Mai

erhalten Sie im

Total-Ausverkauf

wegen Umzug bei **Gebr. Mosbach, Schwerte**
auf sämtl. **Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Herrenkonfektion**

20% Rabatt.

Enorme Auswahl in modernen Knaben-Anzügen.

Gelegenheitskauf!
Ein Posten eleganter
Jackettes
im Ausverkauf
Mk. 9,50.

Billigstes Angebot!
Großer Posten neuer
Herren-Anzüge.
Prima Qualität.
Im Ausverkauf
Mk. 17,00.

Elegante Neuheiten
in
Damen-Kragen, Staub-Mäntel.
20% unter Preis.

Nie wiederkehrender
Gelegenheitskauf!
Großer Posten
Herren-Buxkin-Hosen
früher 3⁶⁰ Im Ausverkauf **Mk. 2¹⁵**

Versäumen Sie nicht diese billige Kaufgelegenheit wahrzunehmen.

Beachten Sie uns. Schaufenster

Gebr. Mosbach, Schwerte.

Beachten Sie uns. Schaufenster.

Impfplan für den Amtsbezirk Westhofen
für das Jahr 1904.

Lfd. Nr.	Stadt- bezw. Amts-bezirk	Impf-bezirk	Impflokal Ortschaft	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau
1.	Amt Westhofen	1. Impf-bezirk	Schule Garenfeld	4. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 2 Uhr Wiederimpflinge „ 2,30 „	11. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 2 Uhr Wiederimpflinge „ 2,30 „
2.	„ „	„ „	Schule Syburg	4. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 4 „ Wiederimpflinge „ 4,30 „	11. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 4 „ Wiederimpflinge „ 4,30 „
3.	„ „	„ „	Schule Westhofen	7. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 2 „ Wiederimpflinge „ 3 „	14. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 2 „ Wiederimpflinge „ 3 „
4.	„ „	2. „	Alte Sch. Holzen	3. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 2 „ Wiederimpflinge „ 3 „	10. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 2 „ Wiederimpflinge „ 3 „
5.	„ „	„ „	Schule Wandhof.	3. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 4 „ Wiederimpflinge „ 4,30 „	10. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 4 „ Wiederimpflinge „ 4,30 „
6.	„ „	„ „	Wirtschaft Herberholz a.d. Brücke Billigst	3. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 5,30 „ Wiederimpflinge „ 5,45 „	10. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 5,30 „ Wiederimpflinge „ 5,45 „
7.	„ „	„ „	Schule Geisecke	6. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 2 „ Wiederimpflinge „ 2,30 „	13. Mai 1904 Erstimpflinge nachm. 2 „ Wiederimpflinge „ 2,30 „
8.	„ „	„ „	Schule Eichholz Gem. Lichtendorf	6. Mai 1904 Erstimpflinge der Gemeinde Lichtendorf nachm. 5 Uhr Wiederimpflinge der Gemeinde Lichtendof nachm. 5,45 Uhr.	13. Mai 1904 Erstimpflinge der Gem. Lichtendorf nachm. 5 Uhr Wiederimpflinge der Gem. Lichtendorf nachm. 5,45 Uhr.

Eltern, Vormünder und Pflegeeltern werden hierdurch aufgefordert, ihre Kinder und Pflege befohlenen zu den oben angesetzten Impfterminen zu bringen.

Nichterscheinen in den Terminen wird, wenn gesetzliche Gründe hierzu nicht vorgelegen haben, mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Westhofen, den 26. April 1904.

Der Amtmann: Graf Haslingen.

Bekanntmachung.

Zur **Instandsetzung** der **Kommunalwege** in der Gemeinde **Ergste** soll die **Abfuhr von ca.**

120 Schachtruten Ruhrkies und Asche

am Samstag, den 7. Mai, nachmittags 6 Uhr, in dem Lokale des Wirts **D. Brinkmann** öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Ergste, den 2. Mai 1904.

Silbersiepe,
Gemeinde-Vorsteher.

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Eine ältere selbständige
Person
welche der bürgerlichen Küche allein vorstehen kann und etwas Hausarbeit übernimmt per 15. Mai d. Js. gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.
Off. unter. J. T. an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Magnum bonum	Kartoffeln p. Ctr.	3,40 Mk.
Pflanzkartoffeln	„ „	3,80 „
Heu	„ „	3,20 „
Stroh	„ „	2,50 „
Weizenkleie	„ „	5,00 „
schwer. russ. Hafer	p. Sack	11,50 „
Hackfel	p. Ctr.	2,80 „
Melasse	p. Ctr.	3,40 „

Thomasschlackenmehl, Guano, Kainit, Superphosphate 2c. zum billigsten Tagespreis empfiehlt

W. Lehmhaus,
Schwerte.

Einen tüchtigen, zuverlässigen
Knecht
sucht Josef Kremer, Baugeschäft, Hörderstraße 64.

Suche per sofort eine
Gehilfin
und 2 Lehrmädchen
für Kostüme Südwall 9.

Kartoffeln
feinste mag. bon. Ctr. 3,50 Mk. dieselben als Saat feinst. verlesen Ctr. 3,40 Mk.
Paulsen. Juli Mölle zur Saat Ctr. jetzt 4,00 Mk.
Rosenkartoffeln (Maikönigin) jetzt 3,50 Mk. empfiehlt

F. A. Haape.

Schöne
Wohnung
von 2 Zimmern, I. Etage, sogleich oder später zu vermieten.
Hagenerstraße 108.

Eine freundliche
Wohnung
abgeschl. Etage, 4—5 Zimmer auf sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine schöne abgeschl.
Wohnung
von 3 Zimmern m. Zubeh. ist im hess. Hause zu vermieten. Näh. zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Jägerstraße 3.

Wohnung.
Abgeschlossene I. Etage, Markt 6, 5 Zimmer nebst Zubehör, per 1. Juli evtl. auch früher zu verm.
Carl Böhmer.

Eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit Stall und Keller per 1. Juli oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Versetzungshalber ist meine
Wohnung
zu vermieten.
Gerlach,
Gerichtssekretär, Hörderstr. 47.

2 anständige Leute erhalten
Schlafstelle
Mühlenstr. 15.

30 eingetauschte
Klaviere
von Mk. 85 an, in Monatsraten von Mk. 5. an w. Raummangel abzugeben.
Wilh. Hohrath, Dortmund,
Burgwall 21. Fernsprecher 845.

Dienstag, nachm. 5 Uhr
Holzverkauf!
W. Brauckmann.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Manne betriebene

Kohlen- und Fuhrgeschäft

in unveränderter Weise fortsetze.

Bittend, daß meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, sichere prompteste und reellste Ausführung aller Aufträge zu und zeichne, mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehlend

Achtungsvoll!

Frau Wwe. R. Engels,
Schwerte, Moltkestr. 13.

Matjes-Heringe
empfiehlt
Carl Trog, Schwerte.

Molkereibutter
der Molkerei Westheim 1,25 Mk.
ostfriesische . . . . . 1,10 Mk.
empfiehlt
Schwerte, Hüsingstrasse 15.
Ernst Klein.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Institut „de la surdité des maladies de la gorge et du nez“ in Paris neuerdings unter dem Namen „Institut Dermotherapique, Paris 19 rue de la Pépinière“, Reklamenanzeigen an Zeitungen sendet.

Den Anerbietungen des Instituts ist mit Vorsicht zu begegnen.

Hörde, den 28. April 1904.

Der Landrat: J. V. Mathis.